

**Zeitschrift:** SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** 3 (1929)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Wiedersehen mit dem Herbst  
**Autor:** Ulam  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-780233>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wiedersehen mit dem Herbst

Schleierblauer Himmel, Sonnengold; kurzsichtige Blicke, die Ferne im Duft, und alles ist wieder da: Die Herbstzeit in besinnlicher Güte und Stille, wie ein liebes, altes Mädchen, das lächelnd das Leben belauscht. Grüess Gott, du Herzschlag der wohligen Wärme, du freundliches Spätlicht des Jahres. — Die Glut der Dahlien feiert rauschende Feste am Gartenhag, und wie vom Herrgott aus seinen Farbenschalen verspritzt, zucken die bunten Tupfen im noch sommerlich sattgrünen Wald. Leicht und weich geht der Fuss über abgemähte Wiesen, klirrend und grämlich duldet das Stoppelfeld den Tritt. In der Farbenlust der Vogelbeerbäume aber flötet ein Fink von den Wundern der Erde und mahnt uns Kinder der Welt, mit heitern Augen die herbstliche Vereinigung von Reife, Frucht und Ziel zu geniessen. Der Herbst gibt so gern und mit übertollen Händen. Seine Seligkeit ist geben und wieder geben!

Um das zu erleben, muss man wandern und reisen! Vom Dorf in die Landschaft, aus der Stadt nach dem Hügelgebiet unserer Heimat. Sie ist so schön und mannigfaltig, wie kein Land ringum in Europa. Man braucht nur zu schauen, um Unendliches zu geniessen, und nur etwas zu suchen, um Unvergängliches zu finden. Goethes Rat bleibt immer wahr:

Bleibe nicht am Boden haften:	Wo wir uns der Sonne freuen,
Frisch gewagt und frisch hinaus!	Sind wir jeder Sorge los.
Kopf und Arm mit heitern Kräften,	Dass wir uns in ihr zerstreuen,
Überall sind sie zu Haus.	Darum ist die Welt so gross! —

\* \* \*

Kennt ihr die Märkte unserer Städte? Nicht wahr: Köstliche Dinge in ihrer Fülle und Pracht; Augenweiden und Herzenfreuden; tobende Farbenräusche. Und wie ein Glücksregen des Himmels rattern auch die schweren Fuhren mit Birnen, Äpfeln, Trauben, Pflaumen und Beeren auf die Plätze. Manchmal ist die Frucht mit buntem Laub verbrämt oder mit den ungebrochenen Farben der Blumen aus den Bauergärten. Als Gruss vom Land ins Häusergewirr der Stadt sind sie gesandt und als Lockung zugleich: Kommt zu uns heraus und schaut, und freut euch der Gaben mit uns! Da beginnt man mit besonnenen Händen an die Früchte zu greifen und in die Blumen hinein, als könnte man tausend flatternde Sommergedanken erhaschen. Denn sie riechen — nach Daheim! — Nach Daheim, wo die Geranien an den Fenstern zergluten, wo jetzt alle Türen offen stehen und der warmgoldige Herbstwind durchs Haus streicht. Wo die reifen Bohnen hoch an den Stangen warten, die Kartoffelfeuer dampfen und der Klang der Herdenglocken Andacht mit dem feuchten Dunst der Erde hält. Wo man in die Nüsse geht, damit man nicht ledig bleibt und den gestohlenen Apfel vom Nachbar um kein Goldstück hergäbe. Wo man Dankfeste für die reiche Ernte feiert und zum Dirilum der Handorgel den Schatz ringsumdreht, dass seine Röcke fliegen, um endlich zusammenzustehen und mit den Armen alle Schultern umfangend eines in den Abend zu Liedern:

Änneli, wo bisch geschter gsi?	Säg, was hesch im Gärtli to?
Hinger em Huus im Gärtli...	Rögli pflückt und Meijero ...

Wir kaufen Äpfel, damit wir teilhaftig werden ihres saftigen Lebens, und beissen herzhaft hinein. Eine wonnig duftende Frucht, die an den Hängen des Zürichsees reifte und etwas von der schmatzigen Süsse des Herliberger Rebensaftes schenkt. Ein Doppelwesen, halb lächelnde

Milde, halb lebensprühender Urquell, das von Seeluft und blumigen Wiesen redet, wie sie in der Heimat des Qualitätsobstes, im zürcherischen Seegebiet, in Schaffhausen und im Thurgau zu treffen sind. Wo die Gärten frühlings wie überschnit mit blühenden Obstbäumen stehen, deren reife Früchte aber jetzt mit roten und goldenen Backen in die Sonne leuchten. Wundervoll pflichtbewusst haben sie ihr Frühlingsversprechen gehalten und füllen die Körbe, dass es eine Pracht ist...

\* \* \*

Im Wiedersehen mit dem Herbst bliebe eine Lücke, würden wir uns nicht auf eine Fahrt ins Rebland der Schweiz begeben. Eine zwar umfängliche Sache und ein nicht unbeschwerliches Unterfangen. Denn von den zweiundzwanzig Kantonen haben nur acht keinen eigenen Wein.

An der Spitze geht unser Südlandskanton Tessin, wo die Rebe der Feige im Arme liegt und ihr dunkel-feuriges Blut in jedem Hause fliesst. Dort drängt jetzt alles der Reife entgegen. Kein Gärtlein, das nicht Trauben trägt, und kein Feld, in dem nicht der Wein um die Wette mit dem Mais gedeiht. — Und dann das Pays de Vaud, die sonnige Waadt, mit ihren Hängen voll Berühmtheit, Geschichte und Tradition! Man kann über Rolle, nahe dem Signal de Bougies, oder über der Lavaux unterher Chexbres stehen, nie wird man das ganze, weingesegete Gebiet der Waadt überblicken. Nur eine Fahrt im Schifflein auf dem See, den Gestaden entlang, zeigt den Rebenreichtum dieses Landes.

Die Heimat des Fendant, Johannisberger und Dôle ist das schöne Rhonetal des Wallis. Es ist erst Mitte September. Aber schon wandern Tausende von Kistchen aus der ersten Traubenernte in alle Welt. Und gleich kommt die prächtige Sauserzeit, mit ihren liederseigenen Abenden, dem Jubel und Tanz.

Neuenburg, der Rivale von Waadt und Wallis — und doch ganz anders im Bouquet: prickelnd und mundig, duftend und perlend, besonders der Pinot gris. Ein Lesesonntag in der Stadt am blauen See, mit den feinen Patrizierhäusern, den wappengeschmückten Giebeln und kunstvollen, schmiedeisernen Toren, ist Leben, Lieben, Freude.

So geht der Weg zu den Reben der Schweiz ins Kreuz und in die Quere: Vom Rhein bei Basel nach Alt Fry Rhätien, und von den lieblichen Ufern des Bodensees zu den unvergesslichen des Léman. Überall fliessen Jungbrunnen und Zauberquellen, und kann man weihevoll Stunden mit heitern, liederfrohen Menschen verleben. Aber auch mit schlichten, besinnlichen Leuten, den arbeitsgewohnten Rebbauern, die dem Himmel vertrauen und mit dem Leben in allen Stücken auf eine eigene, bescheidene und unvergleichliche Art fertig werden.

Eine Weinprobe im Hallauerland, déguster in den Felsenkellern der Waadt, einen Lesesonntag am Bieler- oder Neuenburgersee, dazu die fröhlichen Weinfuhren im Zürcherland, im Aargau und bei Malans sind um ihrer originalen Volkstümlichkeit wegen wert, einmal wenigstens erlebt zu werden. Denn:

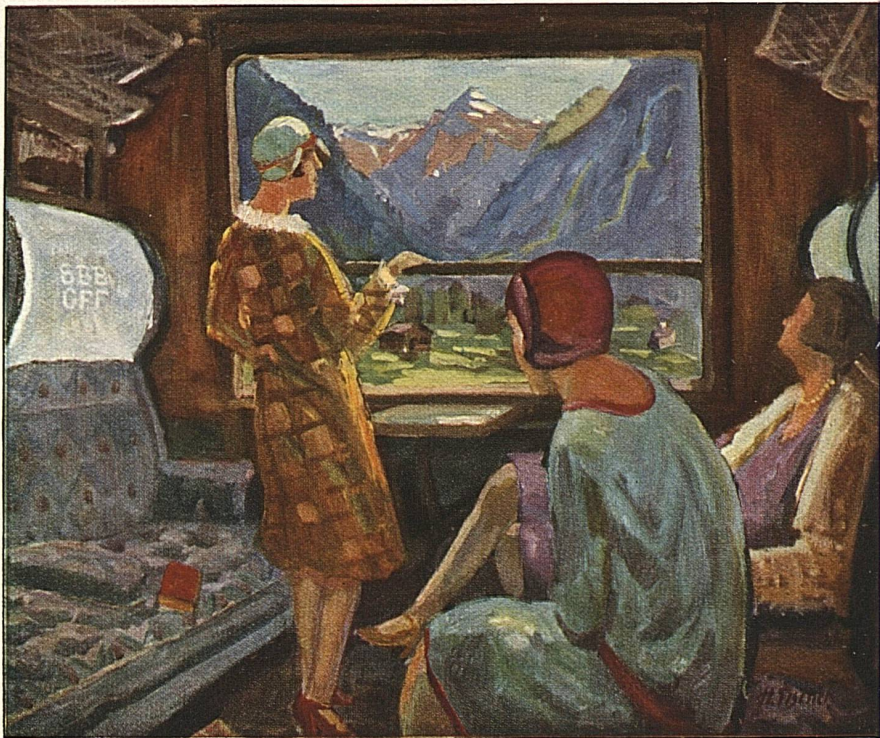
• Wann ihr mit guter Gesellschaft  
Frisch zechend an den Tisch gesessen,  
Macht euch der süsse Rebensaft  
Des Leids und Unmuts bald vergessen! •

Ulam.



*Thunersee mit Wetterhorn, Schreckhorn und Eiger*  
Gemälde von P. Barth

*Le lac de Thoune, avec le Wetterhorn, le Schreckhorn et l'Eiger*  
Peinture de P. Barth



*Moderner Eisenbahnkomfort*  
*Im I. Klass-Abteil der Bundesbahnen*  
*Confort moderne en voyage*  
*Coupe de 1<sup>re</sup> classe des chemins de fer fédéraux*